



Haushaltsrede Dezernatsleiter Landwehr zur Beschlussfassung des Haushalts 2023 am 16.12.2022

- es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Damen und Herren,

die letztjährige Haushalts-Beschlussfassung hier an gleicher Stelle stand ganz im Zeichen der Bewältigung der finanziellen Krise aus der Corona-Pandemie. Nur die wenigsten hätten sich damals vorstellen können, dass der russische Präsident ernst macht und diesen verheerenden Angriffskrieg entfacht.

Der 24. Februar hat alles verändert.

Flüchtlingsströme mit den dahinterstehenden menschlichen Schicksalen, Energiepreisexplosionen, Störungen weltweiter Lieferketten – die wir dann auch auf unseren Baustellen spüren –, hohe Inflationsraten, steigende Finanzierungszinsen, das sind leider die Schlagworte, die uns seit damals und natürlich auch bei der Aufstellung des Haushalts beschäftigt haben und – ich nehme es vorweg – die ihn auch deutlich belasten.

Heute, 10 Monate nach Kriegsbeginn wissen wir, dass uns diese Krise im kommenden, aber auch in den nächsten Jahren vor noch größere Herausforderungen stellen wird als das bei der Pandemie der Fall war.

Eine verlässliche und seriöse Haushaltsplanung unter diesen Rahmenbedingungen grenzt an ein Meisterwerk. Die Annahmen, die heute getroffen werden, können sich morgen schon als überholt erweisen.

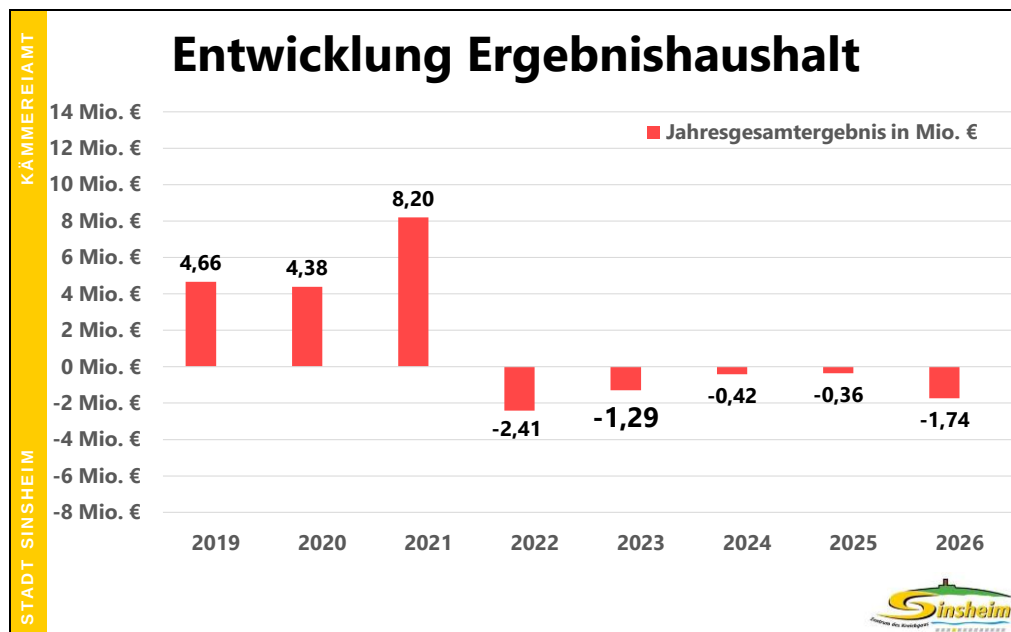
Und dann gibt es dieses Jahr noch eine weitere Besonderheit:

Sowohl die verwaltungsinternen Vorberatungen mit den Amtsleitern als auch die Beratungen mit Ihnen in den einzelnen Gremien waren geradezu von einer „Harmonie“ geprägt, die ich so noch nie erlebt habe.

Nicht, dass ich gerne hitzigere Debatten hätte, aber es stellt sich hier natürlich die Frage, warum das dieses Jahr so auffällig war.

- Lag Lethargie seitens der Verwaltung oder gar des Gemeinderates vor?
- Lag es am grundsätzlich guten Miteinander zwischen Verwaltung und Gemeinderat?
- Oder war es schlicht und einfach die Erkenntnis, dass uns die Hände gebunden sind ob der Fülle der zwingend notwendigen Maßnahmen und dass dann für andere Dinge keine Diskussionen notwendig waren weil keine Mittel dafür da sind?

Ich denke, es war eine Mischung aller hier genannter Möglichkeiten.

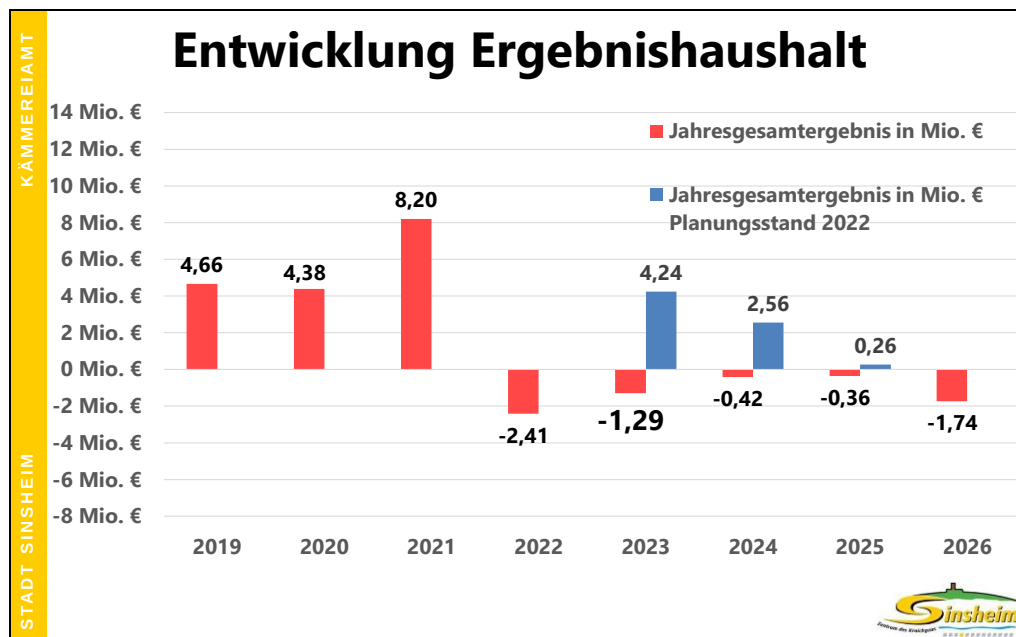


Dieses Bild kennen Sie zur Genüge.

Die **Entwicklung unseres Ergebnishaushaltes** ist bekanntermaßen seit Jahren stark rückläufig.

Die „fetten“ Jahre sind definitiv vorbei.

Sie können deutliche Minusbeträge erkennen, und das im Prinzip nicht nur fürs neue Jahr, sondern für den ganzen Finanzplanungszeitraum bis 2026.



Das ist insofern beachtlich, als wir im letzten Jahr für den dortigen Finanzplanungszeitraum bis 2025 **deutlich** bessere Erwartungen hatten. Blau hinterlegt sehen Sie die damaligen viel positiveren Planungen der nun aktuellen Situation gegenübergestellt.

Bisher waren diese Minusbeträge im Ergebnishaushalt eine mehr oder weniger anonyme Zahl, die zwar wichtig für die Genehmigung des Haushalts ist, die ich Ihnen aber nur einmal im Jahr präsentierte (immer bei den Haushaltsberatungen) und die dann schnell wieder in Vergessenheit geriet.

Künftig werden wir diese Zahl und damit den **Saldo des Ergebnishaushaltes öfter im Jahr thematisieren.**

Vor Kurzem haben Sie unsere städtische **Eröffnungsbilanz** beschlossen; sie ist ein Kernelement im Neuen Haushaltsrecht. Wir wissen jetzt auch formal, dass wir erhebliche Vermögenswerte besitzen. So weit, so gut.

Viele denken immer, es geht hier um die Frage, was wir wann zu welchen Werten verkaufen können oder eben nicht verkaufen können und ob es für manche unserer Vermögensgegenstände überhaupt einen Markt gäbe.

Nein, darum geht es natürlich nicht.

Haushaltsrechtlich betrachtet dürfen wir ohnehin nur dann Vermögensgegenstände verkaufen, wenn wir sie zur Aufgabenerfüllung nicht mehr brauchen. Und da wir sehr, sehr viele Aufgaben haben, haben wir auch sehr viele Vermögensgegenstände, von denen wir uns nicht trennen dürfen, wenn wir an unseren **Strukturen** nichts ändern und die wir dann zu allem Elend auch noch kostspielig **unterhalten** müssen.

Nein, es geht vielmehr darum, dass wir gezwungen sind, dieses nun festgestellte millionenschwere Vermögen zu erhalten. Vermehren ist erlaubt, verringern ist verboten.

Solange der **Saldo im Ergebnishaushalt** aber ein **dickes, fettes Minus** ausweist, machen wir das Gegenteil von dem, was erlaubt ist und reduzieren unser Vermögen.

Wir leben damit jedes Jahr **auf Kosten unserer nächsten Generationen**, weil wir – und erlauben Sie mir heute diese lockere Ausdrucksweise – weil wir auf zu großem Fuß leben und das wider besseres Wissen.

Was also tun, um diese leidige Situation zu verändern?

Einfach unsere Probleme auf die ohnehin in allen Ecken und Enden stark belastete Bevölkerung durch **höhere Abgaben** abzuwälzen wäre genauso **falsch**, wie die vermeintliche **Lösung einfach in die Zukunft** auf die nächste Generation zu **verschieben**.

Es bleibt also nur noch eine Lösung: Wir müssen **s p a r e n** .

Nur dann können wir unsere Substanz, unser Vermögen, erhalten.

Jetzt ist es aber leider so, dass jeder von uns fürs Sparen ist, nur versteht jeder etwas anderes darunter. Immer dann, wenn es ans Eingemachte geht, gibt es gute Gründe, warum nicht genau dort dann gespart werden soll, sondern lieber an anderer Stelle.

Ein seltenes Paradebeispiel, wie es vorbildlich gehen kann, war für mich im abgelaufenen Jahr übrigens die Optimierung des Verwaltungsstellengebäudes in Adersbach.

Zurück zum Grundsätzlichen:

Die Hauptdefinition von Sparen

„Geld nicht ausgeben, sondern für einen bestimmten Zweck zurücklegen“

passt natürlich für uns nicht.

Auch das **willkürliche Zusammenstreichen von Freiwilligkeitsleistungen** **passt nicht.**

Im Gegenteil: Das wäre sogar **kontraproduktiv**, denn genau diese Leistungen machen die **Attraktivität einer Stadt** und damit letztendlich die **Kommunale Selbstverwaltung** aus.

Vor Kurzem habe ich einen übersichtlichen und gut lesbaren Fachbeitrag gefunden, den ich Ihnen in den nächsten Tagen per Newsletter zusende.

Er trägt den vielsagenden Titel **„Aufgaben priorisieren“**.

Meine Bitte: Lesen Sie diesen Artikel einfach mal unvoreingenommen durch.

Die gleiche Unvoreingenommenheit, also **ohne vorgefasste Meinung an eine Spar- bzw. Haushaltskonsolidierungsdiskussion heranzugehen**, wünsche ich mir von uns allen für die nächsten Jahre.

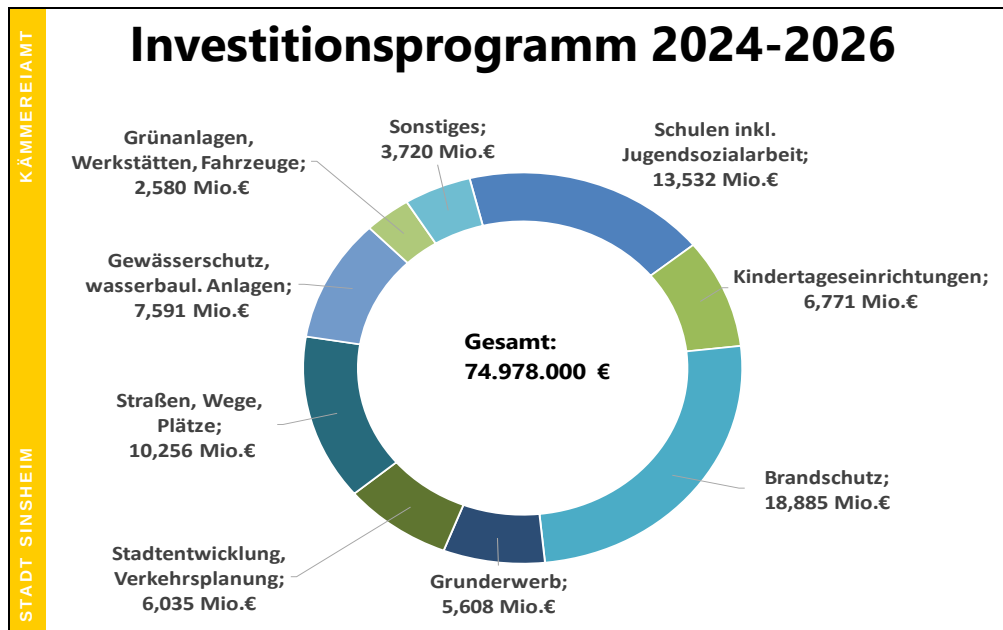


Denn eines ist klar. Bei der Investitionswelle, die Sie hier sehen und die auch im Finanzplanungszeitraum ansteht, müssen wir sozusagen klug an die Sache herangehen, d.h. **intelligent sparen**, um das alles umzusetzen.

Für 2023 sind wieder **sämtliche Sparten unseres kommunalen Handelns vertreten, von Kindergärten über Schulen bis zu Baugebieterschließungen.**

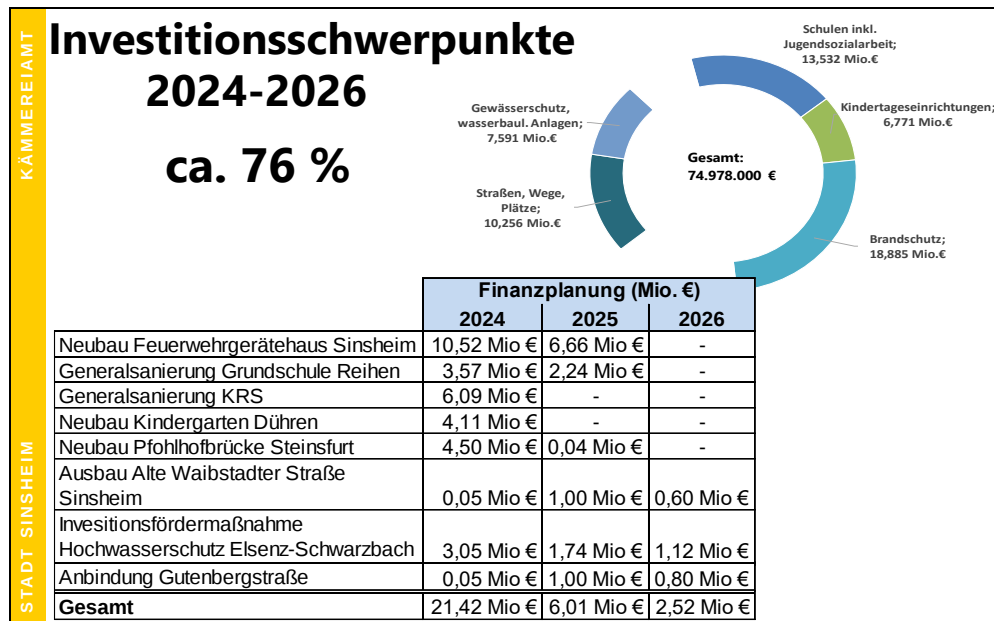
Zwar sind alle Aufgabenbereiche im neuen Haushalt vertreten, aber noch längst nicht alle notwendigen Maßnahmen.

Das wird am gleichen Bild, das dann den Finanzplanungszeitraum bis 2026 beleuchtet, deutlich.



Seit Jahren schieben wir vielerlei Projekte vor uns her, meistens von einem ins nächste Haushaltsjahr. Dieser **Bumerang** holt uns nun ein, denn die Summe der **angestauten Maßnahmen**, die Sie hier sehen, wird immer größer.

Schon heute ist klar, dass das nächstjährige Investitionsprogramm eine noch höhere Summe ausweist, wenn es uns nicht gelingt, den Hebel umzulegen, und – hier wiederhole ich mich – **unvoreingenommen zu sparen**.



Auch bei den **Investitionsschwerpunkten im Finanzplanungszeitraum** wird deutlich, dass es uns sicherlich nicht langweilig werden wird und auch in den nächsten Jahren **bedeutende Maßnahmen und Entscheidungen**, ja ich möchte sogar sagen, **bedeutende Weichenstellungen**, anstehen.



Erlauben Sie mir zum guten Schluss noch einige persönliche Worte:

Rückblickend auf nahezu drei hinter uns liegende Krisenjahre möchte ich nämlich auch mal folgendes feststellen:

- Trotz der enormen Kraftanstrengungen die hinter uns liegen und die uns noch erwarten und
- trotzdem es jedes Jahr aufregender und aufwendiger wird mit immer weniger Mitteln immer neue Projekte anzugehen,

sind wir bis jetzt **sehr gut durch alle Krisen gekommen.**

Beim Blick in andere Länder dieser Erde relativiert sich dann doch das ein oder andere regionale Ärgernis.

Sehr selbstbewusst könnten wir daher auch schlussfolgern:

Es gibt kein Problem, das wir nicht mit vereinten Kräften meistern können!

Dass dazu nicht immer harmonische, sondern teilweise harte Diskussionen notwendig sind und oftmals Kompromisse geschmiedet werden müssen, ist nicht nur selbstverständlich, sondern bereichert aus meiner Sicht auch das Arbeiten.

Aber trotz aller Härte sollten wir immer vertrauensvoll und kollegial zusammenarbeiten, sowohl innerhalb der Verwaltung als auch zwischen Verwaltung und Gemeinderat. Für das vergangene Jahr ist es uns aus meiner Sicht im Großen und Ganzen gut gelungen und das trotz der schwierigen Begleitumstände und trotz der **immer weiter zunehmenden Bürokratie auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene.**

Herzlichen Dank hierfür und für Ihre Aufmerksamkeit zu meinen heutigen Worten.